Westfälische Zeitung.

№ 224. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Freitag, den 17. December 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Bestellungen auf die

Westfälische Zeitung

für das 1. Quartal 1853

bitten wir baldmöglichst, auswärts bei der Post, hier in Paderborn bei der Expedition, zu machen. Der Preis bleibt unverändert.

Unsere im letzten Semester getroffene Einrichtung, vermöge welcher die „Westfälische Zeitung" in der Nacht gedruckt und mit dem ersten Morgenzuge um 5 Uhr versandt wurde, hat uns in den Stand gesetzt, die Nachrichten aus Deutschland und dem Osten um 12 Stunden früher zu bringen, als vorher.

Bisher hatten wir mit dem Uebelstande zu kämpfen, daß die Westfälische Eisenbahn eine Sackbahn war. Nach der Eröffnung der Warburger Strecke im Frühjahre werden voraussichtlich sowohl direkte Schnellzüge von Berlin nach Köln, als häufigere Fahrten eingerichtet werden. Durch solche werden wir aber dann in den Stand gesetzt, alle Nachrichten, namentlich die französischen, süddeutschen und berliner um volle 12 Stunden früher zu bringen, als jetzt und werden wir die Ausgabe des Blattes darnach einrichten. Bis dahin bitten wir unsere geehrten Leser, uns das gesteigerte Wohlwollen zu erhalten, dessen wir in dem letzten Semester theilhaftig wurden, indem wir nach Kräften uns bemühen wollen, dasselbe auch zu verdienen.

Die Redaktion der Westf. Ztg.

Das englische Volk und die Handelsfreiheit.

Paderborn, 15. Dez.

Die Deutschen bilden sich ein, die Ritter des Prinzips zu sein, auch wird bei keinem Volke das Wort „Prinzip" so häufig im Munde geführt, als bei uns, ohne daß man irgendwo sieht, daß etwas dafür gethan würde. Oesterreich läßt sich gerne als den Verfechter des Schutzzellprinzips (wenn dieses überhaupt ein Prinzip und nicht ein Privatinteresse wäre) betrachten und hat doch durch das Aufgeben des Prohibitivsystems einen größeren Schritt nach der Richtung des Freihandels gethan, als England durch die Aufhebung der Kornzölle. Soll es ja jetzt, nachdem der neue Tarif erst ein Jahr in Kraft ist, schon wieder mit einer noch weiteren Reduktion desselben umgehen. Preußen erkennt das Prinzip des Freihandels als das allein richtige an und kann sich faktisch von den Schutzzöllen nicht lossagen, obgleich die glänzenden Erfolge der freien Handelspolitik in Amerika und England täglich überraschender ins Auge fallen.

Die Engländer führen das „Prinzip" seltener im Munde und haben doch für dasjenige, welches das charakteristische Merkmal ihres Stammes ist — die Freiheit, mehr gethan, als irgend eine Nation der Erde. Sie haben nicht hochtrabende Redensarten im Munde geführt, wie die Franzosen, welche schließlich immer das Gegentheil von dem gethan haben, was sie versprochen, sie haben keine Erklärung der Menschenrechte in die Welt geschleudert, auch den Völkern nicht versprochen, sie von ihren Tyrannen zu befreien, — aber sie haben für die Emancipation des Menschengeschlechtes **gehandelt**, wie nie ein Volk. Die Aufhebung der Negersklaverei ist ihnen zu verdanken, sie haben die Meere von Piraten gesäubert und für den Handel aller Völker gesichert, sie haben die chinesische Mauer durchbrochen und für die anderen Nationen dasselbe Recht stipulirt, wie für sich; allenthalben, wo sie Fuß fassen auf dem Erdreise, bringen sie Gesittung, Fortschritt, und die constitutionelle Freiheit mit, deren sie sich in ihrem Lande erfreuen und die Völker, welche sie beherrschen, befinden sich unter ihnen wohler, als unter dem Scepter ihrer einheimischen Gebieter.

Jeder Nation wohnt ein Charakterzug bei, welcher deren Schicksal bestimmt, und welchem folgend, dieselbe diejenige Stufe der Entwicklung erreicht, deren sie überhaupt fähig ist. Das innerste Wesen der Franzosen z. B., wie der Slaven ist das Aufgehen des Individuum's in der Gesammtheit, des Einzelwillens in dem Willen des centralisirten Staatsabsolutismus. Das Lebensprinzip der Germanen hingegen ist die individuelle Freiheit. Ueberall, wo dirse beiden entgegengesetzten Völkergruppen ihrem Prinzip getreu bleiben, da werden sie verhältnißmäßig Großes leisten. Die Franzosen haben nur Bedeutung gehabt, wenn der Einzelwille in dem Centralwillen völlig aufgegangen war. Am größten sind sie unter der Diktatur gewesen, am kleinsten unter einer schwachen Regierung. Wir brauchen bloß die Zeiten Ludwig's XIV., des Convent's, Napoleons mit [illegible] und der letzten Nationalversammlung zu vergleichen. Dasselbe Verhältniß findet unter den Slaven statt. Welcher Unterschied ist zwischen den Russen und den nicht unter einem Centralwillen vereinigten Donauländern.

Der Charakterzug der Germanen ist das reine Gegentheil. Sie sind nur groß in der individuellen Freiheit. Aus ihr haben sie sich stets am reichsten und mächtigsten entwickelt und mit ihr werden sie die romanischen und slavischen Völkergruppen um so mehr überflügeln, je mehr diese individuelle Freiheit der Entwicklung des menschlichen Geistes und der Civilisation ersprießlich ist. England und das deutsche Reich im Mittelalter legen Zeugniß dafür ab.

Zu der Blüthe germanischen Geistes, wo dieser seinem Lebensprinzip gemäß sich entwickeln kann, werden die Romanen und Slaven es nie bringen. Diese werden aber immerhin einen verhältnißmäßigen Glanzpunkt erreichen, wo sie ihrem Charakterzug Rechnung tragen, im Staatsabsolutismus. Wo ein Volk aber sein innerstes Wesen nicht zu erkennen vermag, wo es zwischen dem einen und dem anderen Prinzip hin und herschwankt, wie die Deutschen, da muß ein Zustand der Zerfahrenheit eintreten, wie wir ihn eben seit dem Westfälischen Frieden sehen. Die innere Lebenskraft ringt und müht sich ab, indem sie die fremdartigen Krankheitsstoffe auszustoßen sucht, welche bei ihm von einer heterogenen Nationalität, wie den Franzosen, importirt worden sind. Gelingt es ihm nicht, dann ist es verloren, denn ein Volk kann ohne sein Lebensprinzip nicht existiren.

Inzwischen sehen wir England unter der praktischen Verfolgung seines Prinzips unaufhaltsam vorwärtsschreiten. So eben hat es Zeugniß davon abgelegt, daß dieses Prinzip der Freiheit bei ihm über allen Parteien steht.

Durch die letzte Abstimmung über die Frage, welche Handelspolitik England in Zukunft haben werde, haben die Protektionisten ihre eigene Fahne verlassen, sie haben eingestehen müssen, daß das Schutzsystem, eine Pflanze des Staatsabsolutismus, dem englischen Wesen fremd ist. Die Handelsfreiheit ist in Großbritannien künftig nicht mehr Grundsatz einer Partei, sondern das Prinzip des englischen Volkes; und mit ihm eröffnet sich eine unabsehbare, glänzende Zukunft von Friede und Wohlstand, während der entgegengesetzte Grundsatz die Franzosen von einer Umwälzung in die andere stürzt, wie sehr sie auch verhältnißmäßigen, äußeren Glanz dadurch erringen mögen.

Deutschland.

* **Berlin**, 15. Dec. Der Kaiser von Oesterreich wird wahrscheinlich erst am Freitag hier eintreffen. Er wird von einer rein militärischen Suite begleitet.

Dem Prof. Stahl ist vorgestern ein Ehrengeschenk, bestehend in einer silbernen mit Lorbeern dekorirten Säule, überreicht worden. — Nach der C. Z. [illegible] C. berichtet derselbe die Verlobung der Prinzessin Wasa mit dem Prinzen Albert. Der Widerwille des Vaters soll an dem Korbe schuld sein, den Napoleon erhalten zu haben scheint.

Die für die Provinz Westfalen entworfene Städteordnung ist im Wesentlichen die aus der Berathung der letzten Kammer hervorgegangene mit den von dem westfälischen Provinziallandtage beantragten Modifikationen. Sie soll nur in den Städten eingeführt werden, in welchen bei Verkündigung der Gemeindeordnung von 1850 die revidirte Städteordnung von 1831 galt. Sie zerfällt in 10 Titel: 1) die Grundlagen der städtischen Verfassung (Abgrenzung der Stadtbezirke, Bürgerrecht, Korporationsrechte, Ortsstatuten); 2) Zusammensetzung und Wahl der Stadtverordneten-Versammlung, 3) des Magistrats, 4) Geschäfte und Verfahren der Stadtverordneten, 5) des Magistrats, 6) Gehälter und Personen, 7) Gemeindehaushalt, 8) Stadtverfassungen ohne kollegialischen Gemeindevorstand, an dessen Stelle nur ein Bürgermeister tritt, 9) Verpflichtung zur Annahme von Stellen, 10) Oberaufsicht der

Onkel Toms Hütte.

XI

(Fortsetzung.)

— Ich spiele es auf meine eigene Verantwortung hin, meinte Georg mit stolzem Lächeln.

Wir müssen beiläufig bemerken, daß Georg väterlicherseits von einem Weißen abstammte. Seine Mutter war unglücklich genug, durch ihre Schönheit ihrem Herrn zu gefallen, und durch ihn Mutter von Kindern zu werden, die niemals einen Vater kennen sollten.

Von einer der stolzesten Familien Kentucky's hatte er seine europäischen Züge und einen hohen unbeugsamen Geist, von seiner Mutter dagegen nur seinen gelben, blassen Teint geerbt, nebst ihren großen schwarzen Augen.

Eine leichte Färbung der Haut und der Haare hatte ihn zu dem spanisch aussehenden Manne gemacht, den er vorstellte, und da Anmuth in den Bewegungen und vornehme Manieren ihm eigen waren, so fand er kein Hinderniß darin, das unternommene kühne Wagestück auszuführen, nämlich sich für einen Herrn auszugeben, der mit seinem Diener reise.

Herr Wilson, ein gutmüthiger, aber außerordentlich gewissenhafter und vorsichtiger Mann, lief im Zimmer auf und ab mit getheilten Gefühlen, da er zwischen dem Wunsche schwebte, Georg zu helfen; aber auch Gesetz u. Ordnung aufrecht zu erhalten. Endlich ließ er sich folgendermaßen vernehmen:

— Nun, Georg, ich vermuthe, Du bist davon gelaufen und hast Deinen rechtmäßigen Herrn verlassen. Ich wundere mich darüber nicht; zu gleicher Zeit bin ich aber betrübt darüber, Georg, ja außerordentlich; das ist meine Pflicht, daß ich Dir sage —

— Warum seid Ihr betrübt, Herr? fragte Georg sehr ruhig.

— Nun, weil ich sehe, daß Du unter die Gesetze in Deinem Lande handelst!

— Meinem Lande? sagte Georg mit starkem, bitterem Ausdruck. Ich habe kein Land, als das Grab, und wünschte bei Gott, daß ich darinnen läge.

— Ach Georg, nein, nein! das hilft zu nichts; diese Art, zu sprechen, ist sündlich, unchristlich. Georg, Du hattest einen harten Herrn, das ist er wahrlich, und sein Betragen ist unverantwortlich, ich kann ihn nicht vertheidigen. Aber Du weißt, wie der Engel der Hagar befahl, zu ihrer Herrin zurückzukehren und sich unter ihre Hand zu beugen, und daß der Apostel den Onesimus zu seinem Herrn zurücksandte.

— Citirt hier nicht die Bibel auf diese Weise, Hr. Wilson, sagte Georg mit blitzenden Augen. Thut es nicht, denn meine Frau ist eine Christin und ich will auch Christ werden, wenn ich in Sicherheit komme. Aber einem Menschen in meiner Lage so die Bibel zu citiren, verleidet sie mir ganz und gar. Ich rufe Gott, den Allmächtigen, an: ich will ihm gern die Sache vorlegen und ihn fragen, ob ich sündige, wenn ich meine Freiheit suche.

— Diese Gefühle sind ganz natürlich, antwortete der gutmüthige Mann, seine Nase reibend, sie sind natürlich; dennoch aber ist es meine Pflicht, solche nicht in Dir aufzumuntern. Ja, mein Junge, ich bin recht betrübt über Dich. Es ist ein sehr schlimmer Fall, aber der Apostel sagt: laßt Jeden in der Stellung, zu der er berufen ist, aushalten. Wir müssen uns Alle den Beschlüssen der Vorsehung unterwerfen, Georg; siehst Du denn das nicht ein?

Georg stand mit zurückgebogenem Kopfe, übereinandergeschlagenen Armen und bitter lächelnd da und sagte:

— Mich sollte es wundern, Hr. Wilson, ob Ihr, wenn die Indier kämen, Euch von Weib und Kind fortrissen, und Ihr müßtet für sie Korn säen, es für Eure Pflicht halten würdet, in dieser Stellung auszuharren, zu der Ihr berufen wäret. Ich glaube eher, daß Ihr das erste ledige Pferd, welches Ihr findet, für einen Fingerzeig der Vorsehung halten möchtet.

Der alte Mann hörte mit aufgerissenen Augen dieser Darstellung zu; aber obgleich kein Redner, hatte er doch den Verstand, den einzige Logiker über diesen besonderen Gegenstand nicht haben, den nämlich: nichts zu sagen, wo nichts zu sagen war. So stand er da, machte seinen Regenschirm vorsichtig zu und fuhr in seinen allgemeinen Bemerkungen fort:

— Du weißt, George, und Du siehst es nun, ich bin immer Dein Freund gewesen und was ich gesagt habe, war zu Deinem Besten. Nun scheint es mir, daß Du in großer Gefahr schwebst, denn ich glaube nicht, daß Du es durchführst. Wenn Du eingefangen wurst, so geht es Dir schlimmer als je; sie werden Dich mißhandeln, Dich halb tödten und Dich dann nach dem Süden verkaufen.

— Hr. Wilson, ich weiß dies Alles, erwiderte George. Ich schwebe in Gefahr, aber, — er öffnete sein Oberkleid und zeigte zwei Pistolen und ein rundes Messer, — hier, ich bin bereit, sie zu empfangen. Hinunter nach dem Süden werde ich nie gehen. Nein, wenn es dazu kommt, kann ich mir wenigstens sechs Fuß freien Boden erwerben, die ersten und letzten, die mir je in Kentucky gehören werden.

— Nun, George, dieser Gemüthszustand ist wirklich schrecklich, Du bist wirklich verzweifelt. Ich bedaure Dich, so die Gesetze Deines Landes zu verletzen!

— Meines Landes, noch einmal! Hr. Wilson, Ihr habt ein Land! Aber was für ein Land habe ich, oder irgend Jemand, wie ich, von Sklavinnen geboren? Welche Gesetze sind für uns da? Wir machen sie nicht, wir willigen nicht darin ein, wir haben nichts mit ihnen zu thun. Alles, was sie für uns thun, ist, uns zu unterdrücken und niederzubeugen. — Habe ich nicht Eure Reden vom 4. Juli gehört? Sagt Ihr uns nicht immer einmal im Jahre, daß die Regierung der Einwilligung der Regierten bedarf? Muß man nicht darüber nachdenken, wenn man so etwas hört? Muß man das nicht zusammenstellen und sehen, was daraus entsteht?

Hr. Wilsons Gemüth war eins von denen, die man nicht unpassend mit Baumwolle vergleichen möchte — weich, sanft, wollig und verwirrt. Er bemitleidete Georg wirklich von ganzem Herzen und hatte einen ungewissen Begriff von den Gefühlen, die ihn bewegten; aber er hielt es für seine Pflicht, ihm gut zuzusprechen und dabei eine unendliche Halsstarrigkeit zu entwickeln.

Staatsbehörden über die Stadtverwaltung. Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen schließen sich in einem 11. Titel an. (C. B.)

— Die „Deutsche Volksh." bringt in einer Berliner Korrespondenz eine Art von Programm der „katholischen Fraktion" welches die von uns gebrachten Nachrichten bestätigt. „Die katholische Fraktion unterscheidet sich, wie die „Volksh." sagt, von den sonst in den Kammern vorfindlichen Parteien dadurch, daß sie nicht von vornherein eine gewisse Stellung für oder gegen das Ministerium einnimmt und dadurch zu der Rechten oder Linken hintritt, sondern daß sie bei jedem einzelnen zur Berathung kommenden Gegenstande auf dem Grunde ihrer Ueberzeugungen, die in dem katholischen Christenthume beruhen, zu Werke geht." Der Ministerpräsident hat dem Vernehmen nach mit einigen Mitgliedern der „katholischen Fraktion" eine Unterredung gehabt, welche zu keinem befriedigenden Ergebniß geführt haben soll. (N. Ztg.)

Der Bethmann-Hollweg'schen Fraktion sind in der letzten Zeit wiederum einige Mitglieder der Rechten beigetreten.

— Die Spezialvorlage für die Gemeinde-Verfassung der Rheinprovinz unterscheidet sich äußerlich von den für die übrigen Provinzen vorgelegten Entwürfen durch den Umstand, daß sie die einzige ist, welcher Motive beigefügt werden. Durch eine, übrigens wenig umfängliche Denkschrift wird hauptsächlich die Anordnung motivirt, welche für die Rheinprovinz die Gemeindeordnung von 1845 wieder in Kraft und an die Stelle der Gemeindeordnung von 1850 treten läßt, obschon die erstere „als Vorbild und Grundlage" für die letztere gedient hat. Außer dieser allgemeinen, den prinzipiellen Bestandtheil des Entwurfs bildenden Anordnung enthält derselbe in 18 Paragraphen einzelne Abänderungen, welche der vorjährige rheinische Provinziallandtag in Vorschlag gebracht hat, und zwar in Bezug auf die Verhältnisse der vormals reichsunmittelbaren und der mit gleichartigen Befugnissen beliehenen Standesherren die besondere Bestimmung, „daß diese Verhältnisse in Beziehung auf das Gemeindewesen besonderer Regulirung vorbehalten bleiben." Noch ist zu bemerken, daß die Ausübung des Gemeinderechts durch Bevollmächtigte unter Umständen zugelassen wird, daß Stellvertreter für die Gemeinde-Verordneten nicht mehr gewählt werden, daß die Wahlen mündlich geschehen, und daß Staatsbeamte, welche über die Gemeinden das Aufsichtsrecht ausüben, ferner richterliche und Staatsanwaltschafts-Beamte zu bei Gemeinde-Vorständen und Gemeinde-Räthen nicht gehören sollen.

— Der Kurmärkische Landtag ist bis zum 18. verlängert worden.

— Der Bewegung für das Aufrechterhalten der Union in der protestantischen Landeskirche Preußens hat sich dem Vernehmen nach nunmehr auch die berliner Synode angeschlossen, indem sie an den Evangelischen Oberkirchenrath eine Vorstellung wegen Erhaltung der durch des hochseligen Königs Majestät geschaffenen Vereinigung der beiden evangelischen Konfessionen gerichtet haben soll. (C. B.)

— Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen hat so eben das 15. Heft seiner Mittheilungen versandt. Derselbe hat sich bis jetzt leider nicht der vielseitigen und weitverbreiteten Theilnahme zu erfreuen, welche bei seiner Gründung im Jahre 1844 vorausgesetzt wurde. Was die besitzenden Klassen und die Aristokratie in England für eine Ehrenpflicht halten, — eben jene lebendige Theilnahme an einer gemeinsamen Wirksamkeit zur Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände und arbeitenden Klassen — das wird in Deutschland nur allzuoft als eine Last betrachtet. Unter solchen Umständen ist die Wirksamkeit des Central-Vereins ꝛc. eine mehr auf die Erörterung und Feststellung der Grundprincipien jener Einrichtungen, welche praktisch die Interessen der arbeitenden Klassen fördern sollen, beschränkt.

Dem Verein steht ein reiches Material zu Gebote, aus dem wir von Zeit zu Zeit unseren Lesern das Interessanteste mittheilen wollen. Auf das uns vorliegende 15. Heft werden wir an geeigneter Stelle zurückkommen.

— Die zwei Brüder Formes, der Eine Bassist der Andere Tenorist machen hier Aufsehen. Ueber Karl Formes, den Bassisten bringt die N. Z. folgendes:

Herr Karl Formes, der zu den größten Bassisten der Gegenwart gezählt wird, trat am Freitage zum erstenmal als Sarastro auf, und zum Höchsten mußten die Erwartungen gespannt sein, welche sich an diese von Woche zu Woche verschobene Aufführung knüpften. Der liebesmuthige, wissensdurstige Prinz Tamino war gestern lange nicht so ungeduldig als sich, die persönliche Bekanntschaft des großen Herrschers über das Baßgebiet zu machen, dieses gewaltigen Zauberers, dessen Name in jedem Munde, vor dessen Macht sich Alles beugte. Endlich wurde das Stichwort gegeben und Sarastro stand vor uns und vor der zitternden Pamina. Es ist billig, daß wir an diesen Sänger den Maßstab seines Ruhmes anlegen und seine Erscheinung mit dem Signalement vergleichen, welches uns englische und rheinische Blätter darüber gebracht haben. Bei dieser athletischen Stimme ist es allerdings bedenklich, wenn sie von jenseits des Kanals bis zu uns drang und aus den unzähligen Resonanzböden der öffentlichen Meinung in England, Frankreich und Deutschland zurückschallte. Sie berührt mit ihrem Scheitel den Kronleuchter und stemmt sich mit ihren Ellenbogen gegen die Seitenmauern unseres weiten Opernhauses. Dieser unbarmherzige Raum, der noch ganze Generationen von Sängern und Sängerinnen verschlingen wird, hat endlich einen gefunden, um seinen Heißhunger zu stillen. Die Posaunen im Orchester, deren fernhintreffender Gewalt sich sonst alles Lebendige und Leblose im großen Tonreiche beugt, entsagten ihrer Herrschaft und warfen sich als demüthige Vasallen dem Bezwinger zu Füßen, der über sie gekommen. Seit gestern kann ich mir eine Vorstellung machen von der Stimme des verwundeten Ares und brauche mich nicht mehr an das Bild Homers zu halten. Der ungeheuren Naturgewalt des Organs verdankt vor Allem Herr Karl Formes seine Bedeutung, denn die Kunst hat sich der überschwänglichen Mittel, die ihr hier geboten werden, noch nicht durchaus bemächtigt, und dieser starke Sarastro theilt sonst manche Schwächen unserer großen und kleinen Sänger, er denkt vor Allem an sich und benutzt die ganze Darstellung als Piedestal für seine Person. Das Publikum erwies ihm die höchsten Ehren, er wurde wiederholt bei offener Scene gerufen und mußte: „in diesen heil'gen Hallen" da capo singen. Ueber den Bruder des Bassisten, unseren Tenoristen Formes, den ich nach längerer Zeit wieder zum erstenmal hörte, ist fast nur Anerkennendes zu berichten. Er zeigte den löblichsten Eifer, seine Technik wird allmählig sicherer, und sein Vortrag veredelt sich.

Köln, 11. Dezember. Heute stand der Notariats-Zeuge Schmitz vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts, angeklagt, in einer Klageschrift drei hiesige Polizei-Beamte beleidigt zu haben. Die Sache verhielt sich so: Am dritten Tage des Communisten-Prozesses zog Schmitz vor den elf Angeklagten die Mütze, als sie zum Appellhof fuhren. Ein Polizei-Beamter verwies ihm das. Es entspinnt sich ein Wortwechsel, dem die Verhaftung des Schmitz folgt. Nachdem er sich wieder in Freiheit befindet, läßt er sich eine Beschwerdeschrift verfassen und reicht dieselbe ein. Ein Passus in derselben, der die Polizei beleidigte, ist für die gegenwärtige Klage angegriffen worden. Der Polizei-Sergeant Kleine sagt aus, der Angeklagte habe mit seiner Mütze beim Vorüberfahren der Gefangenen geschwenkt und sich später seiner Verhaftung widersetzt. Andere Zeugen bekunden dagegen, Schmitz habe zwar die Mütze abgenommen, sich aber nicht widersetzt. Der Angeklagte selbst behauptet, in seiner Schrift, wo er von den Mißhandlungen spreche, nicht den Polizei-Commissar Fromm und die Sergeanten Schmitz und Kleine gemeint zu haben, diese hätten ihn nicht mißhandelt, sondern Andere, auf die er seine Aeußerungen bezogen habe. Schmitz ist in eine Geldbuße von 10 Thlr. oder in eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. (D. Z.)

Düsseldorf, vom 15. Dezbr. Nach amtlichen Ermittelungen werden in ganz Preußen 34,824 Morgen und 6 Ruthen Land mit Tabak bepflanzt, wovon 11,979 Morgen auf die Provinz Brandenburg, 6049 auf Pommern, 4338 auf Sachsen, 4141 auf Schlesien fallen und nur 20 Morgen 76 Ruthen auf Westphalen. — Der Weinbau nimmt in ganz Preußen 61,704 Morgen 144 Ruthen in Anspruch, wovon allein auf die Rheinprovinz 48,403 Morgen 117 Ruthen fallen. Der Ertrag des Weinbaues belief sich im Jahre 1851 in ganz Preußen auf 355,899 Eimer und 46 Quart, wovon 310,267 E. und 21 Q. allein auf die Rheinprovinz fielen.

Coblenz, 14. Dez. Gestern Nachmittag traf die Großherzogin Stephanie von Baden, Tante des jetzigen Kaisers Napoleon und Tochter Beauharnais, zu einem Besuche am hiesigen Hofe ein. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfing dieselbe am Dampfboote und geleitete sie ins Schloß. Daß sich in Begleitung dieser hohen Dame der preußische Gesandte in Karlsruhe, Hr. v. Savigny, befindet, und dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen wird, gibt Anlaß zu der Vermuthung, daß der Besuch nicht ganz ohne politische Bedeutung sei. (Cobl. Z.)

Crefeld, 13. Dez. In unserer Nähe, beim Hülser-Berge, wird jetzt zur Aufsuchung von Steinkohlen-Flötzen gebohrt, und zwar von einer potenten Gesellschaft, welche zu dem Zwecke eine bedeutende Summe zur Disposition gestellt hat. Nach geognostischer Wahrscheinlichkeit ist es kaum zu bezweifeln, daß die Steinkohlenbecken der Gegend von Aachen mit denjenigen des essen-märkischen Gebietes ein zusammenhangendes Ganzes bilden, welches in der Zwischenstrecke mit mächtigen jüngeren Gebirgsbildungen überdeckt ist. Wenn die Steinkohlen daher nicht gar zu tief in unserer Gegend lagern, so ist wohl anzunehmen, daß die zu ihrer Auffindung im Werke befindlichen Arbeiten nicht ohne Erfolg bleiben werden, was übrigens bei dem großen Bedarf an Steinkohlen für die vielseitige Industrie unserer Gegend eine große Wohlthat sein würde. Früher hatte eine andere Gesellschaft Bohrarbeiten in der Gegend von Xanten projektirt. Man vernimmt, daß dieses Projekt jetzt aufgegeben sei. Jedenfalls sind die Aussichten auf einen glücklichen Steinkohlen-Fund für unsere Gegend, nach der geographischen Lage, weit mehr begründet. Wir wünschen daher der unternehmenden Gesellschaft in unserer Gegend nur die nöthige derliche Nachhaltigkeit in ihren begonnenen Arbeiten. (N. Z.)

Brake, 11. Dezember. Mit dem heutigen Tage ist das Flottendrama, so weit es unsern Hafen näher betrifft, ausgespielt. Die deutsche Flagge hat aufgehört, auf unserer Rhede zu wehen, und Englands stolzes Banner weht von unseren früheren Kriegsschiffen!

Heute früh trafen der Admiral Bromby, zwei Direktoren der Steam-Navigation-Company in London und Dr. Fischer mit einem Notar von Bremerhaven hier ein und schon um Mittag wehete von einem unserer Schiffe die englische Flagge, während am Nachmittag die übrigen nach einander übergeben wurden. Sobald an einem der Schiffe die deutsche Flagge sank, verließ der deutsche Kommandant mit der Mannschaft das Schiff und sogleich wurde die engl. Flagge aufgezogen.

Kassel, 13. Dez. Die heutige „Kasseler Ztg." meldet amtlich eine Reihe von Ernennungen, von denen folgende Erwähnung verdienen: den Geheimen Regierungsrath Justus Rang in Fulda zum Vorstande des Kriminalsenats des dasigen Obergerichts unter Beilegung des Präditats „Geheimer-Justizrath", Wachs zu Kassel zum Direktor der Regierung zu Kassel, Wegner zu Marburg zum Direktor der Regierung zu Marburg, Harbordt zu Hanau zum Direktor der Regierung zu Hanau, v. Heppe zu Rinteln zum Director der Regierung zu Fulda.

Ulm, 13. Dec. Heute Morgen, etwa um halb 3 Uhr, wurde hier ein starker Erdstoß mit einem donnerähnlichen Schlage begleitet vernommen. (F. J.)

Stuttgart, 15. Dec. Der „Staatsanzeiger" meldet heute den am 12. d. M. erfolgten Empfang des neuen preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen v. Seckendorf, seitens Sr. Maj. des Königs.

Dresden, 13. Dec. Die F. P. Z. meldet: Prinz Albert ist gestern von seiner Reise aus Böhmen hierher zurückgekehrt. Seine Vermählung mit der Prinzessin v. Wasa ist nach dem, was uns heute aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, und man sieht schon in den nächsten Tagen einer officiellen Bekanntmachung darüber entgegen.

Wien, 12. Dez. Nach der N. Pr. Z. wäre die Anerkennung des französischen Kaiserreichs von Seiten Oesterreichs, dem der französische Gesandte mitgetheilt hatte, daß Napoleon an den Territorialbestimmungen der Verträge von 1815 festhalten werde, nicht so ausgefallen, wie Napoleon es gewünscht, weil Oesterreich an dem Titel Napoleon III. Anstoß genommen habe. Hinsichtlich des letzteren soll der französische Gesandte nach den „Hamb. N." sich dahin ausgesprochen haben, daß derselbe nur die französische Geschichte und die inneren Angelegenheiten des Landes angehe. Im Auslande und vor den Höfen bleibt Napoleon nur „Kaiser der Franzosen". Das ist übrigens ein sehr unnützer Streit, aus dem der Letztere sich sehr wenig machen wird, nachdem die Gewalt und die faits accomplis nachgerade die Legitimität ersetzen.

Herr v. Bruck soll nach der Fr. Postz. auf der Durchreise in Dresden eine wichtige Besprechung mit dem Minister von Beust gehabt haben.

— Der Preßb. Z. wird aus der Tolnau folgendes Ausführliche über die Ermordung des reichen Grundherrn v. Gindly berichtet. Als der Stuhlrichter v. Nagy nach der Bestattung des Ermordeten heimkehrte, bemerkte er bei dem letzten Hause von St. György einen verdächtigen Mann, den er durch seinen Haiducken ergreifen lassen wollte; der Mann, dies bemerkend, flüchtete sich, wurde aber im nächsten Hause, wo er unter das Bett gekrochen, mit einem Pistol versehen, gefangen genommen und als ein berüchtigter Mensch erkannt. Der Stuhlrichter nahm ihn nun nach Szerard mit und examinirte ihn streng, erzielte jedoch kein Geständniß. Nach einigen Tagen kam dessen Weib und hörte von den Gefängnißwärtern, daß ihr Mann so lange hungern müsse, bis er den Mord gesteht. Nun ging das Weib zum Stuhlrichter und sagte: „Gnädiger Herr, bringen Sie meinen Mann nicht durch Hunger um, denn obgleich er ein böser Mensch ist, war er bei Gindlys Mord doch nicht zugegen; wollen Sie aber hierüber etwas Näheres hören, so gehen Sie zum Rector." (Rectoren heißen die reformirten Schullehrer.) Dort kam die Sache denn auch an das Tageslicht. Bei dem Rector wurden schon seit dem Sommer Berathungen gepflogen und dort beschlossen, Hrn. v. Gindly, der immer 50 bis 60,000 Fl. baar im Hause hatte, dann seine Schwester, die Baronin B., den reichen F—ics zu Deg ꝛc. auszuranden. Die Leiter der greulichen That waren der berüchtigte Guerillaführer Roßlopy, der Advokat Adalbert M—y, dann die Rectoren von G. und F. Roßlopy führte sie an, und der Wegweiser war der Rector G., welcher vor dem Hause Wache hielt und auch Alles entdeckte. Nun ist die Untersuchung im Gange und es sind bereits sehr Viele eingezogen. Vorgestern kam ein Dampfschiff nach Tolnau, auf welchem mehrere der Missethäter in Kreuzeisen nach Pesth abgeführt wurden. Es sind bereits über 40 Personen festgenommen; Roßlopy, welcher sich durch lapis infernalis und dadurch, daß

— Georg, sagte er also, das ist schlimm. Ich muß Dir sagen — Du weißt, wie ein Freund — daß es besser ist, wenn Du Dich nicht in solche Sachen mischest. Sie sind für Burschen in Deiner Lage ganz unpassend.

Dabei setzte sich Hr. Wilson an den Tisch und fing an, kräftig an dem Stocke seines Regenschirms zu drehen.

— Seht hier, Hr. Wilson, sagte Georg, sich entschlossen ihm gegenüber setzend, seht mich an. Sitze ich nicht bei Euch, gerade als ein Mann, wie Ihr, in jeder Hinsicht. Seht mein Gesicht, meine Hände, seht meinen Körper an — und der junge Mann richtete sich stolz empor. — Warum bin ich nicht so gut ein Mann, wie irgend Jemand? Hört, Hr. Wilson, ich will es Euch sagen. Ich hatte einen Vater, einen von Euren Herren aus Kentucky, der mich nicht hoch genug hielt, um mich dafür zu bewahren, daß ich wie seine Pferde und Hunde, nach seinem Tode verkauft würde, um den Staat zu befriedigen. Ich sah meine Mutter mit ihren sieben Kindern beim Sheriff zum Verkauf ausgestellt. — [illegible] wurden sie vor ihren Augen, eins nach dem andern verkauft; [illegible] war das Jüngste. Sie kam, und kniete vor einem alten Herrn nieder und flehte ihn an, mich mit ihr zu kaufen, damit sie wenigstens ein Kind behalte.

Er stieß sie mit seinem schweren Stiefel fort.

Ich sah, wie er es that und das letzte, was ich hörte, war ihr Seufzer und ihr Schreien, als man mich auf seinem Pferde festband, um nach seiner Wohnung gebracht zu werden.

— Nun, und dann?

— Mein Herr handelte mit einem von den andern Herren und kaufte meine älteste Schwester. Sie war ein frommes, gutes Mädchen und ein Mitglied der Kirche, wie es auch meine Mutter war.

Sie war gut erzogen und hatte viel Verstand. — Zuerst war ich froh, daß er sie kaufte, denn nun hatte ich doch eine Freundin — eine Schwester bei mir. Aber ich grämte mich bald darüber. Ich habe an der Thür gestanden und hörte sie peitschen und es war mir, als träfe jeder Streich in mein Herz; ich konnte aber nichts thun, um ihr zu helfen. Sie wurde gepeitscht, weil sie ein anständiges, christliches Leben führen wollte, wozu Eure Gesetze keinem Sklaven das Recht geben.

(Fortsetzung folgt.)

er sich ein Stück seiner Nase abnahm, unkenntlich gemacht hatte, wurde, auf diese Angabe hin, in Pesth eingezogen.

— Die Verlobung der Prinzessin Wasa mit dem Prinzen Albert von Sachsen hält man hier für vollzogen, aber noch vermag man nicht den Schleier zu lüften, ob Louis Napoleon überhaupt als Bewerber der Prinzessin aufgetreten ist und welcher Art die Hindernisse sind, die er etwa gefunden hat. In denjenigen Kreisen, welche die Beziehungen zwischen dem Kaiser von Frankreich und der Prinzessin Wasa für abgebrochen halten, wird, wie man der „Schles. Z." schreibt, von einer Anknüpfung mit dem Herzog Maximilian Joseph in Baiern gesprochen, dessen älteste Tochter, Caroline Therese Helene am 4. April 1834 geboren ist, die zweite, Elisabeth Amalie Eugenie am 24. Dezember 1837.

— Aus den Vorbereitungen, die Herr v. Bruck gelegentlich seiner Abreise nach Berlin getroffen hat, schließt die „Schl. Z.", daß seine dortige Anwesenheit von ziemlich langer Dauer sein werde.

— Sicherem Vernehmen zufolge ist eine Vermehrung unserer Kavallerie, und zwar um zwei Ulanenregimenter, beantragt, welche in den jüngsten Kriegen so vielfach erprobte Waffengattung so bis auf 14 Regimenter erhöht werden wird.

— Ueber die montenegrinischen Angelegenheiten äußert sich der „S. Dnevnik": Seit einiger Zeit sei zu sehen, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Cernagora und dem Fürstenthume Serbien sich befestigen. Es seien jedoch beide Länder wesentlich von einander verschieden. Serbien sei reich und Montenegro arm, auf der andern Seite aber sei Serbien noch abhängig und Montenegro gänzlich selbstständig. Die Cernagorzen fallen oft in die Türkei ein, und erringen große Vortheile. In der Regel hören diese Einfälle im Winter auf, beginnen jedoch im Frühjahre wieder. Bis dahin wollen die Montenegriner sich mit allem versehen, was ihnen zur Vertheidigung ihrer Heimath nothwendig ist. Omer Pascha hat den Befehl erhalten, daß auch die Rajahs an den Grenzen Montenegros bewaffnet werden; diese Verordnung dürfte indeß einen geringen Erfolg haben, da die Albanesen sich weigern, Rekruten zu stellen.

Ausland.

Schweiz, 18. Dez. Auch der Senat der freien Stadt Frankfurt hat an die Regierung von Bern das Ansuchen gestellt, sie möchte durch umsichtige und ernste Untersuchung in der Zybachischen Sache das Dunkel aufzuhellen suchen, das über dem Schicksal eines Frankfurter Bürgers, des Dr. Wolfarth, schwebe, der vor einigen Jahren auf oder in der Nähe der Grimsel verschwunden sei. Aehnliche Schritte wie Frankfurt hat bekanntlich die französische Regierung gethan, da, mit Dr. Wolfarth zugleich, zwei Brüder Leonard aus Paris verschwanden. (F. Pfz.)

Italien. — Turin, 8. Dezbr. Wenn schon officielle Blätter das selbst von der „Times" wiederholte Gerücht, unsere Regierung habe die österreichische Regierung für gewisse Fälle um ein Hilfscorps angegangen, als völlig absurd bezeichnen, und wenn auch wirklich kein solches Begehren direct gestellt worden ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß eine bedeutende Annäherung an den Wiener Hof und damit eine Verminderung des britischen Einflusses stattgefunden hat.

— 10. Dezb. Der an die Stelle des Grafen von Redern neu ernannte königl. preußische Gesandte, Herr von Perponcher, ist hier eingetroffen und hat seinen Posten bereits angetreten. Gestern ward ein Courier an den sardinischen Gesandten zu Paris, Villamarina, entsendet, um ihm die Beglaubigungsschreiben bei dem Kaiser der Franzosen zu überbringen.

— Florenz, 2. Dezbr. Die politischen Verhaftungen haben die ganze vorige Woche gedauert. Es sind ansehnliche Personen in Pisa, Sienna und Pistoja verhaftet und nach Volterra gebracht worden. Man hat Correspondenzen, Statuten und Siegel einer geheimen Gesellschaft entdeckt und die Regierung will die verschärften Strafgesetze bei dieser Gelegenheit in Anwendung bringen. (F. Pz.)

Frankreich. * Paris, 14. Dez. Der Senat hat sich immer noch nicht entschieden in Betreff des Gesetzesvorschlags über die Modifikation der Verfassung. Deshalb veröffentlicht der Moniteur heute das Senatusconsult über die Civilliste allein in dem bereits von uns gemeldeten Inhalt. In Betreff der Bestimmungen des erstern Gesetzentwurfs soll sogar im Senate sich einige Opposition regen und zwar in den betreffenden Punkten, welche wir bereits berührt haben, der Abstimmung über das Budget und die Zustimmung des Legislativ-Körpers zu Handelsverträgen. Allein da der Kaiser sich in diesem Punkte unbeugsam zeigen soll, so wird der Senat sich wahrscheinlich schließlich fügen. — Aber schon über diese geringe Opposition soll Napoleon so unzufrieden sein, daß das Gerücht sich wiederholt, er wolle sich von der conservativen Partei abwenden und habe z. B. mit Carnot eine lange Unterredung gehabt. Ob er aber mit unabhängigeren Elementen besser fährt, das ist sehr zu bezweifeln.

Die Administrationsbeamten werden fortwährend purificirt, um gefügigere Subjekte zu erhalten. Ueberhaupt hat Napoleon seit einem Jahre im Lande mehr revolutionäre Veränderungen gemacht, als die provisorische Regierung je gewagt hätte.

In der bemerkten Unterredung Napoleons mit Carnot, dessen Vater bekanntlich in genauer Beziehung eine Zeit lang zu Napoleon I. stand, soll der Kaiser gesagt haben: „Er wisse wohl, daß er auf die monarchischen Parteien nicht rechnen könne, daß er sich hätte auf sie stützen müssen, aber daß er schließlich, in dem Gange des Fortschritts und der Neuerung, welchen er sich vorgezeichnet, unter ihnen nur auf Hindernisse stoße." Er habe demnach Carnot gefragt, ob er auf ihn zählen könne, wenn er seiner Dienste bedürfe. Wenn die Geschichte wahr ist, so würde sie noch mehr Zeugniß von der Klugheit Napoleons ablegen, denn Carnot, gemäßigter Republikaner, ist unstreitig der Brauchbarste unter den Männern der provisorischen Regierung, welche sammt und sonders abgenutzt sind.

Cherbourg soll zum Hafen der ganzen transatlantischen Dampfschifffahrt gemacht werden, um Southampton Concurrenz zu machen.

Onkel Tom's Hütte wird auch hier auf die Bühne gebracht.

Fould ist zum Minister des Staats und des kaiserlichen Hauses ernannt. Bekanntlich ist er der tüchtigste Finanzmann in Frankreich. — Die Proklamation des Kaiserreichs soll in Rom vom Pabste, sehr wohlgefällig aufgenommen worden sein.

Spanien. * Madrid, 10. Dez. Die Situation verwickelt sich mehr und mehr. Nachdem das Cabinet dem Herzog Sotomayor verboten hat eine Wahlversammlung bei sich zu halten, ist eine Riesenpetition im Umlauf um diese Erlaubniß zu erhalten. Senatoren, Deputirte, Generäle, die höchsten Coryphäen sollen beschlossen haben an die Königin direkt zu appelliren. — Obgleich die spanischen Zeitungen die Nachricht der „Assemblee nationale" daß Narvaez aus dem Lande gewiesen sei, nicht bestätigen, so soll diese Maßregel ihm dennoch drohen, ebenso wie Martinez de la Rosa. Die Agitation in Madrid ist unterdessen im Steigen.

— Die Madrider Zeitung zeigt an, daß die Königin dem londoner Vertrage über die dänische Erbfolgefrage ihre Zustimmung ertheilt hat.

Der Kölnischen Zeitung wird gemeldet: Die auswärtigen Senatoren und Deputirten haben Madrid bereits verlassen. Narvaez wird vorerst in Aranjuez wohnen und ab und zu hieher kommen, wie die Königin dies wünscht, um mit Rath und That bei der Hand zu sein. Mehrere Blätter hatten die Nachricht gebracht, der einst so mächtige Minister habe sich öffentlich den Feinden der heutigen Minister angeschlossen und sogar die Versammlungen der Opposition-Partei besucht. Dem ist aber nicht so. Narvaez hat sich wohlweislich von allen regierungsfeindlichen Demonstrationen fern gehalten. Seine Anhänger, die so genannten Polacos, waren zwar thätig dabei, allein er selbst war zu keiner Theilnahme zu bewegen. Er soll dies auf speciellen Wunsch der Königin gethan haben, die noch immer eine große Verehrung für den Mann hegt, dem sie eigentlich die Krone zu verdanken hat. Sie will ihn gegen die Minister, die alle seine Feinde sind, in Schutz nehmen und ihnen jeglichen Vorwand abschneiden, ihren Liebling neuerdings zu verbannen. Narvaez ist täglich bei beiden Königinnen, und es wäre daher gar nicht auffallend, wenn heute oder morgen ein Decret erschiene, das ihn wieder an die Spitze der Verwaltung stellte.

Um die Catalonier zu gewinnen und für die neue Ordnung der Dinge empfänglich zu machen, hat die Regierung diejenigen Paragraphen des neuen Zollgesetzes für ausländische Fabrikate dahin abgeändert, daß jeglicher Nachtheil, welcher der Industrie Cataloniens dadurch entstanden war, wieder weggeräumt ist. Selbst die Einfuhr fremden Marmors ist mit einer hohen Steuer belegt, um die Brüche Cataloniens, die gleichfalls schönen Marmor liefern, mehr ausbeuten zu können.

Das Benehmen des General-Capitäns der Philippinen, Don Antonio de Urbistondo, bei dem der Revolutionär Garibaldi eine so freundliche Aufnahme gefunden, wie die englischen Blätter mittheilen, hat die Königin und die Minister unangenehm berührt. Seine Abberufung soll bereits beschlossen und ihm in der Person des Ex-Kriegsministers Lara der Nachfolger gegeben sein. Am meisten aber wundert man sich über den Erzbischof von Manila der seine christliche Liebe gegen den erklärtesten Feind der weltlichen Macht des Papstes so weit ausgedehnt hat, daß er ihn sogar mehrere Tage unter seinem Dache beherbergte. Der Patriarch von Indien, der unmittelbare Vorgesetzte des Erzbischofes, hatte dieserhalb mit dem hiesigen päpstlichen Nuntius eine Konferenz.

Großbritannien. * London, 14. Dezember. Onkel Tom's Hütte wird schon in zwei Begebenheiten auf den hiesigen Theatern gespielt. — Cobden hat gegen das Ministerielle Budget gesprochen; die Beschlußnahme ist wieder vertagt worden.

— Wir haben Nachrichten vom Cap bis zum 6. Nov. Der Kaffernkrieg war noch immer nicht zum Schlusse gebracht. Die Kaffern, obgleich versprengt und verfolgt, hatten sich weder unterworfen, noch war es gelungen, sie bis jenseits des Kei zurückzudrängen.

5. (Telg. Dep.) Das Unterhaus hat auch in vergangener Nacht die Budget-Debatte noch nicht beendigt. Gestern sprach u. A. auch Graham.

Türkei. — Konstantinopel, 2. Dez. (Sp. Z.) Die neuesten Nachrichten aus dem Hauran melden uns, daß die Regen- und Sturmjahreszeit, d. h. der Winter den Feindseligkeiten zwischen den Drusen und den Truppen der Regierung ein Ende gemacht hat, und zwar auf eine so eigenthümliche Weise, daß es scheint, als ob urplötzlich beide Theile zu friedlicheren Gesinnungen sich geneigt hätten. Das Lager ist vom Serasker Mehemet aufgehoben worden, und derselbe ist am 9. Novbr. in Damaskus und die benachbarten Dörfer eingezogen: eine zweite Abtheilung ist nach Tiberias marschirt und eine dritte nach S. Jean d'Acre, mit der Absicht, mit dem nächsten Frühjahr den Kampf mit den Drusen wieder aufzunehmen, wenn bis dahin die Streitigkeiten nicht dadurch beigelegt sind, daß sich die Drusen gutwillig der Conscription und anderen Anordnungen der Regierung, fügen. Der Punkt, wo das Lager aufgeschlagen gewesen, obgleich in strategischer Hinsicht vorzüglich, war dennoch den Winter hindurch nicht zu behaupten, denn es fehle Holz, die Zufuhr der Armee kommt von zu weither, und im Winter ist der Boden kaum zu Märschen brauchbar: in einem Tage kommt man höchstens eine Stunde weiter. Anderntheils hatten die Scheiks aller empörten Ortschaften dem Serasker zwei Tage vor Aufhebung des Lagers eine, von ihnen allen unterschriebene, Bittschrift eingereicht mit dem Ersuchen um einen Waffenstillstand, während welchem sie ihre Untergebenen zur Unterwerfung auffmuntern wollten. — Die Pforte hat an alle fremden Gesandtschaften ein Umlaufschreiben ergehen lassen, in welchem sie, auf ihr Recht, die Binnenschifffahrt allein zu ordnen, fußend, erklärt, daß sie den Bosporus sogar für ein: Straße Konstantinopels ansehe, und daher Niemand, ohne ausdrückliche Erlaubniß der türkischen Regierung, Dampfschifffahrten zwischen einzelnen Punkten, für Passagiere und Waaren, etabliren könne: wenn Einzelne dieß gethan, so sei dieß nur durch die stillschweigende Nachsicht der Regierung möglich gewesen, und dergleichen müßten bis zum 26. Februar nächsten Jahres aufhören.

Für die Industrie geschieht in der Türkei in jüngster Zeit Manches, was dieses Land nach und nach europäisirt. Wir wollen für heute der Tuchfabriken erwähnen.

Es giebt drei großherrliche Tuchfabriken: 1) in Isnik, in Kleinasien, liefert jetzt 80,000 Picks (ein Pick = ¾ französ. Meter); 2) in Dewlet bei Brussa, liefert 60,000 Picks; 3) in Jetimie in Rumelien, liefert 100,000 Picks jährlich. Die Wolle des Inlandes, sehr vernachlässigt in Zucht der Schaafe und Reinlichkeit der Wollen, reicht sonderbarer Weise, schon nicht mehr aus, und ein Theil Wolle wird aus Deutschland geliefert. Das Tuch kommt zum Theil höher zu stehen, als das, was aus England früher für die türkischen Truppen geliefert wurde, allein jetzt dauert das Tuch mehr als doppelt so lang, wodurch also mehrfache Oekonomie entsteht. — Hinsichtlich der untern Armenier bleibt noch zu bemerken, daß dieselben ihren bürgerlichen Patriarchen, Sevlan-Dartabed durch Hrn. Gagantan erfetzt haben, welcher in Gegenwart eines Pforten-Commissars, Said-Effendi, am vorigen Donnerstag gewählt wurde.

— 4. Dez. (D. C.) Die hiesige Nationalbank hat, wie gemeldet, die Annahme des Staatspapiergeldes als Zahlungsmittel plötzlich verweigert. Dem Vernehmen nach will die Bank liquidiren. Wegen des einfallenden Feiertages dürfte heute über die wahren Motive dieser Maßregel nichts zu erfahren sein. Eine Deputation des Handelsstandes begiebt sich zum Großvezier um Erklärungen einzuholen. Wechselacceptе der besten Häuser werden protestirt, alle Zahlungen müssen in klingender Münze geleistet werden. Omer Pascha wird zunächst nicht nach Konstantinopel gerufen werden, doch wird er das Commando gegen Montenegro übernehmen, und die Operationen noch im Winter beginnen. Die Frage des heiligen Grabes ist endlich dahin geschlichtet worden, daß unbeschadet der freien Uebung des Gottesdienstes am Grabe des Erlösers durch die Gläubigen aller christlichen Confessionen Frankreich das Protektorat und der katholische Patriarch den Schlüssel zur heil. Grabeskapelle erhalten soll. Der magyarische Sprachforscher Vezerey, der gegenwärtig hier verweilt, will den Ursitz der Magyaren in China entdeckt haben. Omer Paschas Schwägerin, Fr. v. Simneich ist in Begleitung eines ungarischen Flüchtlings nach London abgereist.

Aus Egypten, 3. Dezbr. (Sp. Z.) Es ist hier leider eine Fieber-Epidemie ausgebrochen, die Aehnlichkeit mit der Cholera hat und bereits viele Menschen nach kurzem Erkranken hinweggerafft hat. Auch der einzige, zur Besorgung der preuß. Consulatsgeschäfte in Alexandria noch anwesend gebliebene, preuß. Beamte ist dieser Krankheit erlegen. Die Aerzte wenden dagegen Opium, Chinin und reizende Einreibungen an. Das russische Consulat nimmt unter dessen auch die Rechte Preußens, in Ermangelung eines Stellvertreters desselben, in Alexandria wahr. Es herrscht, wegen dieser Seuche, große Niedergeschlagenheit.

Amerika. Wir haben Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 2. Nov. und aus Montevideo bis zum 5. Nov. In dem erstern Orte hatten die Kammern den Dr. Valentin Alsina, einen dem Freihandels-Systeme günstigen Politiker, zum Präsidenten der Provinz gewählt. Der amtliche Progresso veröffentlicht zwei Akte der Repräsentanten-Kammer von Buenos-Ayres. Der erste dieser Erlasse spricht sich für die Beziehungen zwischen Buenos-Ayres u. Paraguay aus. Die Unabhängigkeit des letztern Staates wird darin nochmals anerkannt. — Urquiza verweilte noch immer in der Provinz Entrerios. (K. Z.)

Vermischtes.

— Ein hessischer Gutsbesitzer Hr. v. N., der einige Tage in Paris anwesend war, hatte den Einfall, sich dem Ex-Könige von Westfalen vorstellen zu lassen. König Jerome hat Hrn. v. N. ungemein freundlich aufgenommen, sofort zur Tafel gezogen und seinem Sohne, und der Prinzessin Mathilde vorgestellt. Hr. v. N. erzählt nun, daß ihn der König mit großem Interesse nach den Verhältnissen in seinem einstigen Königreiche befragt und dabei das erstaunliche Personen-Gedächtniß bewiesen habe. Vor Allem habe er sich nach den Schicksalen mehrerer Damen erkundigt, die s. Z. am westfälischen Hofe glänzten und von denen nun der immer noch geistig jugendliche König erfuhr, daß sie meistens das kreische Jammerthal verlassen hatten.

Der „Köln. Anzeiger" erzählt eine interessante Geschichte, die wir hier im Auszuge mittheilen: „Im vorigen Monate traten bei einem hiesigen Wirthe Herr und Frau Kohlhaas aus Mayen ein. Letztere erkrankte nach wenigen Tagen, wie es den Anschein gewann, ernstlich. Sie verlangte deshalb nach einem Geistlichen und nach dem Notar. Dieser mußte ihr ein Testament entwerfen, in welchem sie ihren Gemahl als Universalerben einsetzte, außerdem aber den Armen der Stadt Köln einige Malter Korn, Kart. fein und 10 Thlr. vermachte und dem Wirthe die Summe von 100 Thlr. auswerfen ließ. Die Frau ging indeß dennoch den Weg alles Fleisches noch nicht; aber ihre Baarschaft war dahin gegangen. Der Wirth hatte Zutrauen zu den Vermögensverhältnissen des jungen Paares gefaßt und leistete bereitwillig ein Darlehen von 200 Thl. Das Ehepaar feierte jetzt sein Hochzeitsfest, bei welchem das Musikchor des Kürassier-Regiments spielte. Darnach wallfahrtete das junge Paar, dem Herrn für die Genesung der Frau zu danken, nach Mariahilf bei Coblenz und nimmt den Wirth, natürlich aus Dankbarkeit, mit. Als die drei zurückgekehrt sind, tritt eine neue Person in diesem Drama auf und diese ist niemand anders, als der — — — Polizei-Inspektor Hr. Burger. Die Poesie des Stoffes war ausgegangen und es stellte sich heraus, daß Hr. Kohlhaas ein gefährlicher Schwindler aus Wiesbaden und seine Frau Gemahlin ein Verbrecherin eines — — — Kubikfußes ist." Wir haben einen Schauspieldichter hier, dessen größtes Glück darin besteht, daß seine tragischen Lustspiele nicht zur Ausführung gelangen. Vielleicht wird derselbe diese jenen Stoff verfallen.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 15. Dezember.

	Zf.	Br.	Gd.		Zf.	Br.	Gd.
Preuss. Anl.	4½	101⅞	101¾	desgl. Prior.	5	—	—
K.-Pr.-Sch.-Br.	4½	103⅞	—	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅞	—	Posensche	4	—	—
St.-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93⅞	desgl. Stargd.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	—	109¼	desgl. Pr.-Ob.	4	—	89⅞
Prämienscheine	—	—	—	desgl. Stargd.			
Seeh. à 50	—	108⅝	—	Lit. garant.	3½	—	80⅝
Nach.-D.-Eis.	3½	—	99⅞	Ruhrt.-Crefd.	5	—	—
Bergisch-Märk.	—	—	—	do. St.	3½	—	80½
pos. a Prior.	5	—	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. II. Serie	5	103¾	102¾	Erdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4	—	—
desgl. Prior.	4½	103¼	102⅝	desgl. Prior.	5	103½	—
desgl. II. E.	5	—	104⅛				
Düssel.-Elberf.	—	95	—	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 10/12
desgl. Prior.	4	—	98	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	104¾	—	à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅞
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Pfandbriefe.

Kur- und Neumärkische 4pCt.	101⅔ Br. 100⅔ Gld.
Pommersche 4pCt.	101⅓ Br. 99⅔ G.
Posensche 4pCt.	
Preußische 4 pCt.	101⅓ B.
Rheinische und Westphälische 4pCt.	101 B.
Sächsische 4pCt.	101⅓ G.
Schlesische 4pCt.	101⅓ B.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 15. Dezember 1852.

			Preuß. Brief.	Courant Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	142⅝	—
ditz	250 Fl.	2 Mt.	141⅝	141⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅛	151⅝
ditz	300 Mk.	2 Mt.	151⅝	153⅛
London	1 Lst.	2 Mt.	6 20⅝	6 20⅛
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛	80
Wien in 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	88⅜	88⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅝
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅝
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg	100 S.Rbl.	3 Woch.	56 26	56 20
			168⅛	168⅛

Frankfurt, den 15. December 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei R.	88 G.
Oesterr. 5% Metalliques	91⅛ ⅜ B. u. G.
desgl. 4½%	73½ ⅜ B. u. G.
desgl. 4%	64⅛ G.
desgl. 3%	48⅝ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	33⅛ B. ⅜ G.
Fried. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	4⅛ G. 50⅛ B. 49⅞ G.
Badische 35 Fl. Loose.	38⅛ B. ⅛ G.

Geldcourse.

Köln, den 15. December 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Kronthlr.	1,17,	1,16,1
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Oesterr. Kronthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,12, 9	5,12, 3	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Holl. 10 G. St.	5,18, 6	5,18,	Louis-Stück	6,24,	6,23,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4,			

Provinzial-Zeitung.

* Paderborn, 16. Dez. Die letzte Volkszählung hat hier 10,663 Köpfe ergeben. Im Jahre 1849 betrug die Seelenzahl 9,249. Es ist also seitdem ein Zuwachs von 1414 erfolgt.

□ Hamm, 14. Dezbr. Von der Königl. Regierung zu Arnsberg ist einem hiesigen Kaufmann auf dessen Rekurs-Beschwerde wegen unverhältnißmäßig hoher Besteuerung zur Deckung des Communalkassen-Defizits pro 1852, ablehnender Bescheid ertheilt, weil die Rekursschrift erst nach Ablauf der in § 139 der Gemeinde-Ordnung festgesetzten 4wöchentlichen Frist für Beschwerden in Gemeinde-Angelegenheiten, eingereicht worden sei. Da das Gesetz vom 18. Juni 1840 in den §§ 1, 3 und 14 aber eine Rekursfrist von 6 Wochen, innerhalb welcher jene Rekursbeschwerde auch übergeben werden, festsetzt, und der § 14 noch ausdrücklich bestimmt: daß diese Frist für alle Steuern, sie mögen an Staats-, Institute- oder Corporationskassen entrichtet werden, Geltung habe, so dürfte eine höhere gesetzliche Declaration jener, sich im Widerspruch mit einander befindenden Vorschriften nothwendig sein.

† Hamm, 15. Dez. Nachdem der Kreisbaumeister Lücke sein neues Amt hier angetreten, wird dessen College Ducken auch wohl bald von Münster nach Hamm übersiedeln, da, obgleich ihm der Kreis Beckum zugetheilt worden, die Königl. Regierung in Münster dennoch gestattet haben soll, sein Domizil hier, mithin nicht allein in einem anderen Kreise, sondern auch in einem anderen Regierungsbezirke, zu nehmen. Wie verlautet, wird die Stelle des Wasserbau-Inspektors Goetter hierselbst, durch den Wasserbaumeister Cuno besetzt werden, der eventuell den ganzen Lippestrom, so weit er schiffbar, zu inspiciren haben würde.

□ Hamm, 16. Dez. Was die Wiederbesetzung der erledigten Gymnasial-Direktor-Stelle betrifft, so schwankt, wie man sich erzählt, die Wage zwischen dem Professor Scheuerlein und Oberlehrer Seiffert. Letzterer soll an einem Gymnasium in der Rhein-Provinz zur Zeit eine Stelle bekleiden und die meisten Chancen für sich haben.

† Hamm, 16. Dez. Das zum Bau der Eisenbahn von Dortmund über Unna und Werl nach Soest erforderliche Aktien-Kapital ist jetzt vollständig gezeichnet, so daß der Bau wohl im nächsten Frühjahr begonnen werden wird.

△ Mark, 15. Dez. Dem Vernehmen nach, werden wir unseren, schon über 60 Jahre an hiesiger evangelischen Kirche fungirenden würdigen Pfarrer Zimmermann durch freiwillige Resignation bald verlieren. Obgleich scheinbar ein sehr rüstiger Greis, wird doch physische Schwäche ihn zu dem Entschluße bewogen haben.

x Salzufeln, 12. Dez. Ein für die Leute vom Steuerfach interessanter Fall ist hier in der Schwebe. Die hiesige Schätzungskommission hat sich nehmlich einfallen lassen, die in dem Weichbilde unseres Städtchens neu erbaute Zuckerfabrik sogleich mit dem höchsten Betrage in das Klassensteuerkataster einzuschätzen. Ganz recht, werden Sie sagen! Aber die Besitzer der Association sind Colonen aus der Nachbarschaft, außerhalb des städtischen Bezirkes belegen, und für ihr gesammtes Vermögen bereits in ihrem Bezirk zur Klassensteuer herbeigezogen. Sollen diese Leute nun doppelte Steuern zahlen, weil ihre Fabrik einem anderen inländischen Gerichtsbezirk angehört? oder muß man nicht vielmehr geltend machen, daß die Classensteuer, als auf das persönliche Einkommen geschlagen, auch eine rein persönliche sei? Die Betroffenen haben reklamirt und erwarten das Urtheil der Ober-Schätzungskommission. Auch sonst klagt man über viele bei der Abschätzung vorgekommene Inconvenienzen. Es kommt dieß wohl von der Neuheit und Ungewohnheit der Sache her, und die Zeit dürfte schon Ausgleichung zu Wege bringen. Leider fehlt uns das öffentliche Organ zur speciellen Besprechung solcher Angelegenheiten.

Detmold, 14. Dezbr. In gerechter Anerkennung der großen Verdienste des Bürgermeisters Georg Meyer um die hiesige Residenz und in Folge der am 11. d. Mts. erfolgten einstimmigen Wiederwahl desselben zum Oberhaupt der Stadt hat unser durchl. Landesherr gestern geruht, demselben zur größten Freude der ganzen Bürgerschaft den Titel eines Oberbürgermeisters zu verleihen.

† Aus dem Osnabrück'schen, 14. Dez. (W.-Z.) Gestern und heute haben die Wahlen der Wahlmänner, welche demnächst die Wahl eines Deputirten für den 28. ländlichen Wahlbezirk zu vollziehen haben, stattgefunden. So weit uns das Ergebniß derselben bekannt geworden, ist es der liberalconstitutionellen Partei günstig. Schwerlich dürfte der bisherige Deputirte, ein Schwager unseres Justizministers, Aussicht haben, wiedergewählt zu werden; vielmehr sollen sich schon viele Stimmen für die Wahl des Herrn Dr. jur. Meier in Essen zum Deputirten ausgesprochen haben. Wir können ten zu dieser Wahl nur Glück wünschen, da Herr Meier ein freisinnter Mann von durchaus ehrenhaftem Charakter ist und auch, da er schon früher Mitglied der Ständeversammlung gewesen, Geschäftskenntniß besitzt. Die Deputirtenwahl selbst wird am 5. Jan. k. J. vor sich gehen.

Die beiden bei der letzten Quartalsitzung vor dem Schwurgerichte zu Osnabrück verhandelten Fälle haben mit einer Schuldigsprechung geendigt. Friedrich Wilhelm Willmann, gebürtig aus Schildesche bei Bielefeld, wohnhaft zu Bramsche, wurde darnach wegen Diebstahls und Münzfälschung zu einer Zuchthausstrafe ersten Grades von 6 Jahren verurtheilt, und der Dienstknecht H. H. Wahl aus Gaste bei Osnabrück wegen schwerer Körperverletzung einer Dienstmagd zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Die zweite Ausgabe des „Weihnachts-Katalogs der Westfälischen Zeitung“ erscheint Sonntag den 18. d. Monats und wird ebenfalls wie die erste Ausgabe mit der „Westfäl. Zeitung“ ausgegeben und außerdem in Paderborn und Umgegend, wie in den übrigen Städten und Ortschaften ꝛc. Westfalens in mehreren tausend Exemplaren aufs zweckmäßigste verbreitet. Wer dieselbe zu Ankündigungen von Weihnachts-Artikeln ꝛc. benutzen will, beliebe die desfallsigen Inserate baldigst einzureichen in der

„Expedition der Westfäl. Zeitung.“

Bekanntmachung.

Die neuen Wahlen des nach §. 16 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ausgeschiedenen Drittheils des Gemeinde-Raths der Gemeinde Paderborn werden am 3., 4. und 5. Januar k. J., Morgens von 8 bis Mittags 12 Uhr, Nachmittags von 3 Uhr bis Abends 7 Uhr, auf dem hiesigen Rathhauslocale stattfinden.

Es wird in 3 Abtheilungen gewählt, und hat jede 2 Mitglieder des Gemeinderaths zu wählen.

Die 3. Abtheilung wählt am Ersten, die 2. am zweiten und die 1. am letzten Tage.

In Gemäßheit §. 21 des vorbezogenen Gesetzes bringe ich dieses mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Liste einer jeden Abtheilung der Wähler zu deren Einsicht auf dem Rathhause offen liegt, und außerdem bei der Wichtigkeit dieser Angelegenheit jeder Wähler noch besonders vorgeladen werden wird.

Paderborn, den 13. Dezember 1852.

Der Bürgermeister,
v. u. Zur Mühlen.

Am Montag den 20. d. Mts., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen in der Wohnung des Maurermeisters Wördehoff beim Westerthore, allerlei Meubeln und Hausgeräthe, unter anderm 2 Spydag, 1 Achttagesuhr mit Wecker, 1 zierlicher Ofen nebst Röhren, ein großer Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, den 16. Dezember 1852.

Block, Auktions-Commissair.

Holl. Häringe, Sardellen, Neunaugen, marinirte Häringe und eingelegten Stockfisch empfiehlt

Andr. Hillemeyer.

Von Neujahr ab, steht für einzelne Herren eine möblirte Wohnung zu vermiethen bei

M. Spanier, Kamps. Nr. 88.

Samstag Abend 8 Uhr, Abendessen, wozu ergebenst einladet

August Euler.

Im Laufe der nächsten Zeit wird der Griechische Hof-Künstler

Wiljalba Frikell

hier eintreffen, um eine Reihe

Indianischer Herren-Spiele

zu veranstalten.

Das Nähere durch die Programme.

III. 2.

Holzverkauf.

Montag den 20. d. Mts., Morgens 9 Uhr, sollen im Forstdistrikte Palmer, des Forstbezirks Schwanei

2 Stämme eichen Nutzholz,
80 Klafter eichen Scheit- und Knüppelholz,
20 Klafter eichen Reiser
70 Klafter buchen Scheit- und Knüppelholz,

und 10 Klafter buchen Stammreiser öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Zusammenkunft ist im Schlage.

Dubeke, den 14. Dezbr. 1852.

Der Oberförster
Winkelem.

Von vielen Sanitäts-Behörden geprüft

Verbesserte

Rheumatismus-Ableiter

à Exemplar mit Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., ganz starke 1 Thlr.

Von diesem unserem Mittel, welches sich seit 1846 trotz mannigfaltiger Concurrenz als

das Beste

gegen alle Arten chronischer und acuter Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen bewährt hat, worüber die glänzendsten Zeugnisse von Aerzten und Genesenen vorliegen, haben wir in Paderborn in der Crüwell'schen Buchhandlung ein Lager etablirt.

Wilh. Mayer u. C. in Breslau.

Einzige und ausschließliche Fabrik der verbesserten Rheumatismus-Ableiter.

Die von den Herren Mayer u. Comp. in Breslau fabrizirten verbesserten Reumatismus-Ableiter, vorzüglich die stärkere Qualität, haben sich mir gegen Kopfschmerzen, Obrenzwang, leichte Grade der Schwerhörigkeit, Zahnschmerzen, Anlage zu Halsentzündungen und mehreren Uebeln, die ohne anderweitige Complikation, namentlich nicht vom Blute oder einem organischen Fehler abhängen, einen rhrumatischen oder nervösen Charakter an sich tragen, nützlich bewährt. Lübben, den 22. Juli 1847.

Dr. Löscher,
Sanitätsrath.

Holzverkauf.

Dienstag als den 21. d. beabsichtigt der Unterzeichnete auf Macheloh bei Upsprunge 120 bis 130 Stück größtentheils sehr schwere Eichen-Blöcke, worunter auch eine Quantität recht schöne Eichen-Balken und Sparren sind, meistbietend zu verkaufen; sollte es die Zeit erlauben, so sollen auch eine Quantität Kiefern zu Sparren und Balken verkauft werden.

Auch beabsichtige ich zum Mittwoch als den 22. 1 Fuder kleine Tannen zu Christbäumen nach Paderborn zu Markt zu schicken.

Upsprunge, den 14. Dez. 1852.

Louis Rincheval.

IV. 2.

Jeden Freitag eingelegter Stockfisch und täglich eingelegter Laberdan bei

Wilh. Hesse.

Tägliche Omnibus-Fahrten

zur Verbindung der Königl. Westfäl. und Köln-Mindener Eisenbahn zwischen Lippstadt und Gütersloh.

Erster Wagen Morgens 6 Uhr ab nach Gütersloh, gegen 9 Uhr dort, ab um 12 Uhr bis gegen 3½ Uhr hierher zurück an den Zug 5¼ Uhr nach Soest, 5½ Uhr nach Paderborn 10½ Uhr Paderborn-Kassel.

Zweiter Wagen Nachmittags 2 Uhr ab, um 5½ Uhr in Gütersloh an den Personenzug nach Bielefeld-Minden, Nachts 2½ Uhr ab, um 5½ Uhr hierher zurück, an den Morgenszug um 8½ Uhr nach Paderborn-Kassel.

Personengeld incl. 30 Pfd. Freigepäck per Meile 2½ Sgr. In Gütersloh halten alle Züge.

Lippstadt, im Dezember 1852.

W. Köppelmann.

VI. 3.

Frischen süßen Schellfisch, sowie Bückinge bei

Wilh. Hesse.

Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den geringen Nachlaß des verstorbenen Premier-Lieutenants Carl Wilhelm August Plage hierselbst, welcher von dessen Intestaterben den Gläubigern abgetreten worden, Ansprüche machen wollen, werden aufgefordert, solche in termino

Mittwoch den 12. Januar k. J., 1853, Morgens 11 Uhr,

so gewiß auf hiesiger Militairgerichtsstube anzubringen und klar zu stellen, als sie sonst damit nicht weiter gehört werden sollen.

Detmold, den 6. Dezbr. 1852.

Fürstlich Lippisches Militärgericht.
v. Lyben, Major. v. Meien.

III. 2.

Vorzüglich gute Siegellacke,

das Pf. à 6 Sg., 7½ Sg., 10 Sg., 12½ Sg., 17½ Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr.; die Stange à 1 Sgr., 2 Sgr., 3 und 4 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.